

SHORT NEWS

Wem gehört der „Öffentliche Raum“?

(avt) - Das Thema des neuen Forum-Hefts mag trocken klingen, sollte jedoch gerade Linke interessieren. Denn Luxemburgs Hauptstadt ist das Paradebeispiel einer unwirtlichen Stadt: Auf der einen Seite die protzige Place d'Armes, auf der anderen der gespenstische Kirchberg. Der öffentliche Raum dient in Luxemburg zum Konsum, wird mit Konsumtempeln zugepflastert. Symptomatisch ist hier die Entwicklung des Centre Hamilius, der, einst ein Treffpunkt für Jugendliche und Künstler, nun einer Shopping-Mall weichen muss. Leider sucht man in dem Heft vergeblich nach einem Beitrag darüber. Dahingegen erzählt Milena Steinmetzer in ihrem lesenswerten Beitrag „Am Ende entscheidet die Straße“ von den Hürden bei der Organisation der Schülerproteste und geht am Rande auch auf Aspekte der Gentrifizierung der Luxemburger Oberstadt ein. Auch der Versuch einer Begriffsbestimmung des „Öffentlichen Raums“ von Magali De Rocco und Gary Diderich lohnt und erweitert die Perspektive anhand von Beispielen der „Transition Minette“ oder „Urban Gardening“. Der Bericht über einen Rollinger Landwirt, der sich in biodynamischer Nutztierhaltung und Pflanzenzucht versucht, dürfte auch woxx-LeserInnen interessieren. Nicht zuletzt gibt die Forum-Redaktion eine Wahlempfehlung für den 7. Juni und einen Leitfaden in Leichter Sprache zum besseren Verständnis der drei Fragen und verleiht der leidigen Debatte durch ihren Humor endlich etwas Würze.

Adem : refaire du nouveau avec de l'ancien

(da) - À l'Adem, l'ancienne directrice redevient directrice, la nouvelle, directrice adjointe. C'est un arrêt de la Cour administrative du 5 mai qui sème le désordre au sein de l'Agence pour le développement de l'emploi. L'ancienne directrice, Mariette Scholtus, avait été évincée en mars 2013 par le ministre du Travail et de l'Emploi Nicolas Schmit. En cause, les nombreux dysfonctionnements au sein de l'Adem. Après une période intermédiaire, pendant laquelle Géry Meyers avait pris les rênes, c'est à Isabelle Schlessers qu'on avait confié le poste de directrice après seulement quelques mois en tant que directrice adjointe. Mais voilà que l'arrêt du 5 mai vient tout bousculer : la procédure n'aurait pas été respectée en ce qui concerne la mutation forcée de Scholtus et on ne lui aurait pas confié un poste équivalent à l'ancien - ce qu'on pourrait qualifier de « sanction disciplinaire cachée ». Le ministre Schmit a avoué devant la Chambre que ce ne serait que par une question parlementaire du député CSV Marc Spautz qu'il aurait eu vent de cette décision. Bien sûr, l'arrêt serait à respecter, a-t-il affirmé. Le plus important, a-t-il cependant continué, ce seraient les chômeurs.

Der Traum vom Solarstrom ohne Netz

(RK) - Powerwall heißt das neue Haustier. Das Unternehmen Tesla, bekannt durch sein 292-PS-Elektro-Auto, wird künftig Lithium-Ionen-Akkus an Privatkunden verkaufen. Damit könne man, so zitiert die BBC den Generaldirektor Elon Musk, Solarenergie zu Hause speichern und im Falle eines Stromausfalls nutzen. Mehr noch, dieses Produkt könne helfen, „die ganze Energieinfrastruktur zu verändern“. Teslas Roadster ist in Öko-Kreisen verpönt, doch Powerwall könnte das Image der Firma verändern. Damit lasse sich der Verbrauch an fossilen Energien massiv senken, so ein Vertreter der Friends of the Earth gegenüber der BBC. In der Tat, anders als grüne Megaprojekte in der Nordsee oder in der Sahara würde eine Zersplitterung der Stromversorgung die Macht der verhassten Konzerne brechen. Tesla dürfte sich vom neuen Produkt allerdings auch die Rentabilisierung ihrer neuen Mega-Batteriefabrik in Nevada versprechen - das Auto-Geschäft läuft nämlich nicht gerade gut. Bei einem Grundpreis von 3.500 Dollar für das 10-Kilowattstunden-Modell ist Powerwall zwar erschwinglich, aber nicht wirklich rentabel, rechnet das Magazin Nature vor. Für die Solarzellen der Privathaushalte reicht weiterhin das Netz als Energiespeicher, wohingegen für die Netzbetreiber die günstigste Lösung immer noch die Pumpspeicherkraftwerke sind.

AKTUELL

POLITISCHE BILDUNG

Abrechnung mit Juncker

Richard Graf

„Zäit fir ee Bilan“ heißt eine Neuerscheinung, die einer Mythenbildung um die Juncker-Ära entgegenwirken will.

In mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist die von dem Luxemburger FAZ-Korrespondenten Jochen Zenthöfer herausgegebene Bilanz über 18 Jahre Juncker. Zum einen wegen ihres Umfangs: Die knappen 124-Seiten sind schnell durchgearbeitet. Zum anderen wegen ihrer Form. Denn wo sonst langatmige analytische Texte den LeserInnen das Weiterkommen erschweren, gibt es hier jeweils auf der linken Seite meist recht schnell erfassbare grafische Umsetzungen von statistischen Indikatoren. Auf der rechten Seite folgen dann knappe Erläuterungen und kommentierende Einwürfe von „Sophie“ und „Charel“, zwei fiktiven Luxemburger SchülerInnen, deren Schicksal es ist, in ihrem künftigen Leben das Erbe der Ära Juncker abzuarbeiten.

Als „Bilan du développement des compétences“ aufgemacht, wie Luxemburger SchülerInnen ihn von der Grundschule her kennen, vergleicht der Autor den Zustand Luxemburgs im Jahr 1995, als Juncker das Amt des Premiers übernahm, mit jenem von 2013, als er unfreiwillig abtreten musste.

Nachhaltiges Versagen

Dass der Korrespondent der nicht gerade linksextremen FAZ eine ätzende Abrechnung mit einem auch von den großen Medien Europas lange Zeit gehätschelten Ausnahmepolitiker betreibt, dürfte ebenfalls für viele überraschend sein. Und weil Zenthöfer es bewusst vermeidet, sich die Argumente für seine Bestandsaufnahme bei den ehemaligen politischen Gegnern Jean-Claude Junckers zu besorgen, sind es vor allem Kommentare von Wort-JournalistInnen, die bei der Untermauerung seiner Situationsbeschreibung helfen dürfen.

Soziale Kohäsion, Bildung und Forschung, Kriminalität, Nachhaltigkeit sowie Wirtschaft und Finanzen sind die Themen der Kapitel, in denen der Mythos Juncker Stück für Stück demontiert wird. Abgesehen von dem zur Kriminalität, das mit der Zunahme der Drogendelikte, der vergleichsweise hohen Mordrate und steigenden Einbruchszahlen etwas plakativ eher die Symptome der gesellschaftlichen Krankheit als diese

selbst beschreibt, behandeln die Kapitel also politische Kernbereiche. Für viele von ihnen zeichnete Juncker persönlich verantwortlich oder hatte Teile zwischenzeitlich zur „Chefsache“ erklärt.

So etwa den aktuell viel diskutierten Wohnungsbau, den Zenthöfer im woxx Gespräch als ein wichtiges Beispiel für das Versagen der Juncker-Ära benennt. Leidtragende dieses Versagens sind heute alle jene, die nicht über eigenen Wohnbesitz verfügen und sich steigenden Mieten und explodierenden Grundstückspreisen ausgesetzt sehen. Besonders die jüngere Generation, und hier vor allem zugewanderte junge Familien, die wegen des fehlenden Wahlrechts politisch kaum Einfluss haben, sind hiervon betroffen. Demgegenüber gelten für Zenthöfer die Hausbesitzer aber auch die Bauern, Kleriker und Festangestellten des (para)staatlichen Sektors als die Gewinner der Juncker-Jahre.

Etwas, das das Buch nicht leistet, aber auch nicht leisten will: Die Gründe dafür, dass so vieles schiefgelaufen ist, werden nicht untersucht. „Mir ging es darum, zu dokumentieren, in welchem Zustand das Land nach diesem nicht unproblematischen, aber demokratisch abgelaufenen Machtwechsel, der an sich schon eine erstaunliche Leistung darstellt, zurückgelassen wurde“, meint der Autor - verspricht aber zugleich eine Fortsetzung seiner Arbeit in einer etwas anderen Form.

In einem künftigen Buch will er die Ursachen - also die falschen politischen Entscheidungen und die verpassten Gelegenheiten, im richtigen Moment zu handeln - genauer analysieren. Aber auch Xavier Bettel darf sich auf seinen „Bilan“ freuen, nämlich dann, wenn seine Ära zu Ende geht und die Statistiker mit der methodologisch bedingten Verspätung sein letztes Amtsjahr erfasst haben werden.

In Sachen Wohnungsbau sieht Zenthöfers Bilanz allerdings schon jetzt nicht sehr positiv aus: Auch Blau-Rot-Grün schiele elektoral noch allzu sehr auf die Hausbesitzer. Die Wohnungslosen werden - insbesondere nach einem negativ verlaufenden Referendum - auch 2018 noch zu wenig Gewicht haben, um die Wahlen merklich beeinflussen zu können.

Die Publikation ist für 14,50 Euro im Buchhandel erhältlich oder kann über zenthoefer@pt.lu bestellt werden